

Laibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Anstaltung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensatz: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. November d. J. dem Feldmarschall-Lieutenant Anton Freiherrn von Bachtolsheim, Stellvertreter des commandierenden Generals in Bemberg, die Würde eines geheimen Rathes tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. November d. J. dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich schwedischen und norwegischen Hofe Karl Freiherrn Pfusterschmid von Hartenstein tafzfrei den Orden der eisernen Krone erster Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November d. J. dem Oberlehrer Ferdinand Streicher in Mondsee das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 7. December.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die Regierung einen Gesetzentwurf über die Rückwirkung des Militär-Witwen- und Waisenversorgungsgesetzes auf die Hinterbliebenen der vor diesem Gesetze in den Ruhestand getretenen Militärpersonen ein. Der Präsident wies diese Vorlage dem Budgetausschusse zu, indem er um die dringliche Behandlung derselben ersuchte. Ferner überreichte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über Steuerbefreiung für neue Industrie-Unternehmungen. Abg. Baron Spens interpellirte wegen des Niederganges der landwirtschaftlichen Brennereien, Abg. Hevera wegen der Reproberung nichtdeutscher Einjährig-Freiwilliger bei den Officiersprüfungen.

Handelsminister Marquis Bacquehem beantwortete die Interpellation der Abg. Prade und Genossen, betreffend die Personalangelegenheiten von Beamten der priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft, dahin, dass die in der Interpellation besprochenen Personalverhältnisse Angelegenheiten des inneren Dienstes der Gesellschaft betreffen, auf welche der Staatsverwaltung eine bestimmende Einflussnahme nicht zustehe. Auch handle es sich um eine beiden Reichshälften gemeinsame

Bahnunternehmung. Trotzdem seien die nöthigen Erhebungen gepflogen worden, woraus sich ergab, dass bei der auf Verlangen der ungarischen Regierung erfolgten Aufassung der Baufanzlei eine Vertheilung des Personals auf beide Netze stattfand, wobei es nicht zu vermeiden war, dass Oesterreicher auch dem ungarischen Netze zugetheilt wurden, und zwar nur zwei definitiv angestellte Beamte österreichischer Staatsbürgererschaft. Bezüglich der Bemerkungen über den Pensionsfond bemerkte der Minister, dass die frühzeitige Pensionierung noch dienstfähiger Beamten das Ministerium wiederholt zu Verfügungen veranlasste, um ungerechtfertigte Pensionierungen hintanzuhalten und den Pensionsfond zu stärken. Gegenwärtig ist eine Klarstellung der Verhältnisse auf Grund versicherungstechnischer Principien im Zuge. Der Handelsminister beantwortete ferner die Interpellation der Abgeordneten Schauer und Genossen, betreffend den Bauzustand der Bahn Lambach Gmunden, dahin, dass sich Unter- und Oberbau der Bahn in tadellosem Zustande befinden. Der Handelsminister beantwortete weiters die Interpellation der Abgeordneten Dr. Schaup und Genossen, betreffend die Abstempelung der sogenannten Hotelcoupons, unter Hinweis auf den bezüglichen Erlass des Finanzministeriums, womit die Einhebung der fraglichen Stempelgebühren aufgehoben, resp. eingeschränkt wurde. Der Handelsminister beantwortete die Interpellation der Abgeordneten Doctor Woldrich und Genossen über den Ausbau der Linie Budweis-Saltau dahin, dass die Hindernisse, welche dem Beginne dieses Bahnbauwerkes entgegenstanden, beseitigt sind und die Bauarbeiten bereits thatsächlich begonnen haben. Der Handelsminister beantwortete schliesslich die Interpellation der Abgeordneten Schwab und Genossen, betreffend die Schlussconferenz für den Abschluss eines internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-Frachtverkehr, dahin, dass die Unterzeichnung desselben in Bern am 14. October stattgefunden habe.

Der Justizminister Graf Schönborn beantwortete eine Interpellation der Abg. Reuber und Genossen wegen der Nichtberücksichtigung der auf den kaufmännischen Facturen enthaltenen Bemerkung, dass beide Theile sich dem Bagatelgericht unterwerfen, dahin, dass ein Gutachten des obersten Gerichtshofes erklärte, dass eine solche Bemerkung von den Gerichten berücksichtigt werden müsse. Der Justizminister beantwortete ferner die Interpellation der Abg. Mauthner und Genossen über die Wechselfähigkeit registrierter Kaufleute, wenn sie der Mannschaft des stehenden Heeres angehören, dahin, dass in dem betreffenden Falle, auf den sich die Interpellation bezog, die Partei sich

nicht als registrierter Kaufmann, sondern nur als Procurist bezeichnet und sohin das Handelsgericht in seiner Entscheidung nur hypothetisch von der Wechselfähigkeit gesprochen habe, welche an sich nicht anzuzweifeln sei. Zahlreiche Entscheidungen der Gerichte erklären, dass die Verordnung vom Jahre 1852 sich nur auf active Officiere, nicht aber auf Angehörige der Reserve und der Landwehr beziehe.

Abg. Zeithammer stellte namens des Budgetausschusses den Antrag, die kaiserlichen Verordnungen vom 6. September und 10. November 1890, betreffend die Bestreitung der aus Anlass der Ueberschwemmungen in Böhmen, Niederösterreich, Oberösterreich, Schlesien und Vorarlberg erforderlichen Ausgaben und betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln für die vom Nothstand heimgesuchten Gegenden von Mähren, sofort in dringliche Verhandlung zu ziehen; eben dasselbe möge mit den Anträgen von Dr. Ruß (Hilfsaction für Böhmen) und von Dr. Exner (Hilfsaction für die Perlmutter-Industrie) geschehen. Die Dringlichkeit wurde anerkannt, worauf Referent Doctor Kathrein mündlich berichtete und den Antrag stellte, die beiden kaiserlichen Verordnungen zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen. Nach einer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Dr. Heilsberg, Kaiser und Türk sowie der Regierungsvertreter Ministerialrath v. Braunhofer theilnahmen, wurde der Antrag des Referenten angenommen.

Abg. Dr. Kathrein berichtete ferner über den Antrag der Abgeordneten Dr. Ruß und Genossen und beantragte, die Regierung aufzufordern, mit möglichster Beschleunigung die Erhebungen über den durch die letzte Ueberschwemmung in Böhmen angerichteten Schaden zu erheben und die für die Hilfsaction nöthigen Credite zu verlangen. Nach einer kurzen Discussion, an welcher die Abgeordneten Dr. Ruß, Stejskal und Thurnher theilnahmen, wurde der Antrag des Referenten genehmigt. Abg. Dr. Kathrein beantragte ferner mit Bezug auf den Antrag von Dr. Exner und Genossen, über die Lage der Industrie der Perlmutterknopf-Drechselerei Erhebungen zu pflegen und die geeigneten Vorschläge über eine Hilfsaction zu machen und ferner die Errichtung von Wirtschaft- und Erwerbsgenossenschaften der Perlmutterknopf-Drechselerei zu fördern. Dieser Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Es folgte hierauf die Verhandlung über die Verificierung der Wahlen der Abg. Dr. Masovici und Supak, die sogenannten dalmatinischen Wahlen. Abg. Dr. Ferjanec referierte namens des Legitimationsausschusses über die Wahl des Abgeordneten der Land-

deren Erfüllung wir mit sehnüchtem Verlangen nachjagen. Raum sind wir aus der Dämmerung der ersten Kindheit ans Licht des Bewusstseins emporgetaucht, so ist das heftige Interesse an dem eigenen hochwichtigen Persönchen auch schon da und mit ihm kleine Wünsche aller Art. Das Warten beginnt. Da ist es anfangs die Weihnachtsgeschenke und der heilige Nikola die erste schöne Puppe, die dem Kinde zur Belohnung versprochen ist, dann später bei den Knaben der erste Schlitten, die ersten Röhrenstiefel, die langen Beinkleider, die mit Jubelstürzen herbeigeseht werden, und endlich, o Schrecken aller Mütter und o Seligkeit aller grünen Jünglinge, die erste Cigarre!

Die Erlaubnis zum Genuße der ersten Cigarre wird, nebenbei bemerkt, nie abgewartet; heimlich wird sie dem Papa stibzt und heimlich, aber mit stolzig-geschwellter Seele, geraucht, und kurz darauf — fließen gewöhnlich die ersten bitteren Reuestränen. O diese erste Cigarre! So tragikomisch die Lektion ist, welche diesem kindischen Genuße auf den Fersen folgt, wer hat sie nicht im späteren Leben als ein satyrisches Vorspiel aller folgenden überflüssigen Genuße erkannt? Nun, sie ist geraucht! Der Papa hat gebrummt, der Junge aus den tiefsten Tiefen seines moralischen und physischen Kagenjammers heraus berent, die Mama begütigt, und dem kindischen Gelüste folgen nach und nach ernstere Wünsche und gefährlichere Leidenschaften.

Es kommen Bälle und gesellschaftliche Vergnügungen, das ehrgeizige, nervenzerrüttende Streben nach Ehren und Würden, die Sucht nach Wohlleben

Feuilleton.

Warten!

Eine kleine Fastenpredigt von E. Wahlheim.

„Mama, wie lange dauert es noch, bis das Christkind kommt?“ Diese Frage ertönt jetzt häufig in jeder Kinderstube. Die Mutter bemüht sich dann wohl lächelnd, dem kleinen Ungebuldigen begreiflich zu machen, dass er schon noch ein geraumes Weilschen warten müsse. Aber das Kind fragt dann weiter: „Nicht wahr, zuerst kommt morgen, dann übermorgen und den nächsten Tag, da ist das Christkind schon da?“

Und wenn die Mutter den Kopf schüttelt und sagt: „Noch lange nicht... o, du mußt dich noch viel länger gedulden und brav sein...“, dann sieht das kleine Kind sie betrübt und vorwurfsvoll an: „Kann das Christkind nicht früher kommen, Mama? Wirklich nicht?“

Die Größeren aber wissen es besser. Ihnen macht man auf einem Bettel so viele Strichelnchen, als noch Tage bis zu Weihnachten sind, und jeden Abend lächeln sie eines davon jubelnd aus und freuen sich, dass die Reihe immer mehr zusammenschmilzt. Das ist ein prächtiges Mittel, um ihre Ungebuld zu beschwichtigen, denn sie glauben dabei etwas zu thun, was sie dem heißersehnten Ziele näher bringt. Wir Erwachsenen lächeln darüber, aber wir fühlen recht wohl, dass wir selbst nicht weiser sind.

Auch für uns ist das Warten eine gar harte Probe. Der schnellste Courierzug dünkt uns langsam,

wenn wir verurtheilt sind, in passiver Unthätigkeit in einer Ecke zu sitzen, während unsere Seele dem heißersehnten Reiseziel zuschwebt, sei es nun, um theure Angehörige wiederzusehen und mit ihnen glückliche Stunden zu verleben, sei es, um an ein Sterbebett zu treten, in ein theures Auge zu sehen, ehe es bricht. Wer hat es in solchen Fällen nicht an sich erlebt, dass er in leidenschaftlicher Ungebuld aus dem Wagen hätte springen mögen, mit eigenen Füßen den Weg zu durchmessen, nur um dem entsetzlichen Gefühl des ohnmächtigen Zuwartens entgehen zu sein! Etwas thun, etwas dazu thun, um die Erfüllung unserer Wünsche beschleunigen zu können, das ist wonniges Labsal für das brennende Fieber der Ungebuld. Aber zumeist hat es das unerbittliche Schicksal so gefügt, dass uns diese Viderung versagt bleiben muß. In Krankheit und Kummer, immer müssen wir warten, geduldig ausharren und das Unvermeidliche an uns heranommen lassen, ohne einen Finger rühren zu können, um es abzuwenden. Wie wir manchmal in beängstigenden Träumen, an allen Gliedern gelähmt, irgend ein Entsetzliches über uns ergehen lassen müssen, unfähig um Hilfe zu rufen, ebenso im Traume des Lebens, wenn auch die Qual, die dort, in eine Minute zusammengedrängt, unerträglich scheint, in der Wirklichkeit uns in kleinen Dosen beigebracht wird und, durch Intervalle auseinandergezogen, ertragen wird, ertragen werden muß.

Doch nicht vom Unglück wollen wir heute reden, dem zudringlichen Gesellen, der uns meist unerwartet überfällt, sondern von den Hoffnungen und Wünschen,

gemeinden von Sebenico, Scardona, Verlicca, Rnin und Dernis in Dalmatien, Dr. Augustin Masovčić, und stellte folgenden Antrag: Bei dem Umstande, als nur bezüglich dreier Urwähler geeignete Erhebungen zu veranlassen wären, daß das Resultat der Wahl der Wahlmänner mit Rücksicht auf die bedeutende Majorität der Stimmen der Wahlmänner der kroatianischen Partei, 388 an der Zahl, dadurch nicht wesentlich alteriert werden könnte, und bei dem weiteren Umstande, als gegenüber den sonstigen bei der Vorbereitung und der Vornahme der Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten der Legitimationsauschuss und sodann auch das Haus bereits bei der Wahl des Abg. Dr. Klaić Stellung genommen haben, sei die Wahl des Abg. Dr. Masovčić zu agnoszieren.

Abg. Dr. Menger machte auf einen Rechenfehler aufmerksam. Von 66 abgegebenen Stimmen könne nicht der eine Candidat 49, der andere 27 erhalten haben. Dieser Rechenfehler sei aber wichtig, da er die Größe der Majorität erheblich in Frage stelle. Das Urwählerverzeichnis sei ein unrichtiges gewesen, besonders in Scardona, und dadurch, daß man die Einsichtnahme in die Wählerlisten verweigert habe, seien Reclamationen unmöglich geworden. Die vorliegende Wahl biete gar keine Ähnlichkeit mit der des Abg. Klaić. Redner erwähnte zahlreiche Unzukömmlichkeiten bei der Wahl des Abg. Masovčić, wie z. B. Drohungen und Einschüchterungsversuche, Abgabe von Stimmen seitens solcher Personen, die gar nicht stimmberechtigt waren, und erwartet daher, das Haus werde die Ungültigkeit der Wahl des Abg. Masovčić aussprechen.

Abg. Dr. Klaić wendete sich gegen den Vorredner, dessen Ausführungen auf einem Druckfehler im Ausschussberichte beruhen, indem es statt 27 Stimmen heißen müsse 17. Auch des weiteren verwechselte der Vorredner den Städtewahlbezirk Sebenico mit dem Landgemeinden-Wahlbezirk Sebenico. Dr. Klaić bestreitet hierauf die Thatsächlichkeit der behaupteten Unzukömmlichkeiten. Nach einer kurzen Erwiderung des Dr. Menger und dem Schlussworte des Abg. Dr. Ferjancić wurde die Wahl des Abg. Masovčić als gültig anerkannt. Dafür stimmte die ganze Rechte, dagegen die ganze Linke.

Die Abgeordneten Reicher und Genossen beantragten eine Hilfsaction wegen des Nothstandes in Steiermark. Die Abgeordneten Hock und Genossen interpellirten den Ackerbauminister wegen eines slovenischen Vortrages in einem landwirtschaftlichen Vereine in Kärnten. Die Abgeordneten Richter und Genossen interpellirten den Finanzminister wegen Steuernachlässen bei den durch die Reblaus geschädigten Weingärten. Die Abgeordneten Stejskal und Genossen interpellirten den Ackerbauminister wegen der dringenden Wildbachverbauungen bei der Wittama in Böhmen. Die Abgeordneten Garnhaft und Genossen beantragten ein Gesetz zur Verhinderung der Lungenseuche. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Politische Uebersicht.

(Der Staatsvoranschlag pro 1891.) Wie wir bereits zu constatieren die Gelegenheit hatten, betonen sämtliche Blätter das günstige und erfreuliche Resultat des Staatsvoranschlages pro 1891, welchen der Herr Finanzminister im Reichsrathe eingebracht hat. Sehr bemerkenswerth erscheinen uns in dieser Beziehung die Ausführungen der „Presse“, welche unterm

und Luxus, und ach — der bittere Nachgeschmack, selbst, wenn dies alles erreicht, die jämmerliche Leere im Kopf und Innern, wie nach der ersten Cigarre, die Frage: wie konnte man nur auf dergleichen mit solcher Sehnsucht warten?

Aber erst die Mädchen, die kleinen wie die großen, und das Weib. Auf sie hat es das Schicksal erst recht abgesehen und neckt und täuscht sie mit dem Warten. Der Jüngling erstrebt ein bestimmtes Ziel, er sieht einen Weg vor sich, den er, sei es nun zum Heil oder Unheil, muthig verfolgt, er kann thätig hinwirken zur Erreichung seines Zieles, dagegen ein Mädchen, das ist wie eine Pflanze an einem Orte festgewachsen, muß, gleich einer Blume auf ihrem Stengel, ruhig bleiben und geduldig warten, was von außen zusliegt.

Das kleine Mädchen wartet auf das lange Kleid, den ersten Ball — das große auf Liebe und Glück. . . Und ist es nun gekommen, gebietet sie als Gattin des geliebten Mannes am trauten eigenen Herde, dann erkennt sie, daß das Warten nun nicht vorüber ist, wie sie geglaubt, sondern, daß es erst recht beginnt, das geduldige, demüthige Warten, das stille Ausdauern! Nun kommen Ungewissheit und stille Sorgen. Zwischen geheimer Angst und Seligkeit hin- und hergeworfen, erzittert das ganze Wesen des jungen Weibes.

Ein liebes, schönes Kind wird ersehnt und — es bleibt aus, oder die Natur gibt in blinder Grausamkeit, was sie uns nicht zu lassen willens ist. Die junge Mutter verliert das Kind, dem sie mit so überschwänglicher Freude entgegengefehen, sie hat gewartet mit Liebe und Angst vor seiner Geburt, sie hat gewartet

5. December schreibt: „Das Ereignis des Tages, der Staatsvoranschlag für das Jahr 1891, findet in der Wiener Publicistik jene Beachtung, welche der Wichtigkeit des Gegenstandes zukommt. Alle Blätter widmen dem Budget eingehende Betrachtungen, und mit seltener Einmüthigkeit wird die Besserung unserer Finanzen, die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte und die Bedeutung der Thatsache anerkannt, daß die Lage unserer Finanzen es gestatte, die laufenden Einnahmen auch zur Schuldentilgung heranzuziehen. Es ist gewiß bezeichnend, daß selbst das leitende Organ der Linken sich der Macht der Thatsachen und Ziffern nicht zu entziehen vermag und gezwungen ist, die Besserung der finanziellen Lage zuzugestehen. Wir haben von der „N. Fr. Pr.“ nicht erwartet, daß dieselbe darob Befriedigung empfinden werde. Allein einen eigenthümlichen Eindruck muß es hervorrufen, wenn man sieht, welche krampfhaften Anstrengungen das genannte Blatt macht, um die Wirkung des ihm abgerungenen Zugeständnisses abzuschwächen. Da müssen wieder die dürftige Alpenhütte, die arme Näherin, die Steuerschraube und die geschwächte Produktionskraft herhalten, um der Behauptung, daß die Herstellung des Gleichgewichtes nur auf Kosten der ökonomischen Entwicklung erzielt werden konnte, wenigstens den Schein der Berechtigung zu verleihen. Nun, Dr. von Dunajewski hat nie behauptet, ein Zauberünstler zu sein, er verfügt über keine Geheimmittel, wohl aber über eine unentwegte Ausdauer, welche sich klar ist über das Ziel und über die Mittel. Sein Programm läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: Thunlichste Ersparnisse bei den Ausgaben auf der einen, Erhöhung der Einnahmen auf der anderen Seite. Daß die Erhöhung der Einnahmen die Produktionskraft der Bevölkerung nicht geschwächt, daß diese Produktionskraft vielmehr in erfreulicher Progression begriffen ist, hat der Finanzminister in seinem Exposé nicht — behauptet, sondern durch ein reiches statistisches Ziffern-Material bewiesen. Indes trotz alledem findet der österreichische Schatzkanzler vor den Augen des sogenannten Hauptorgans der deutsch-liberalen Partei keine Gnade. Ob das Deficit zehn oder zwanzig Millionen, ob der Ueberschuß eine oder sechs Millionen beträgt, Herr v. Dunajewski ist gerichtet. Die Ordnung im Staatshaushalte, die jeden Oesterreicher mit lebhafter Genugthuung erfüllt, darf beileibe nicht — so dociert das ehrenwerte Blatt — dem Finanzminister als Verdienst angeschrieben werden; denn um ihretwillen mußte die Brantweinsteuer erhöht werden, mußten — o schreckliches Geschick! — Kaffee und Petroleum „bluten“, mußten die directen Steuern mit grausamer Strenge eingetrieben werden. Wer sich das Vergnügen macht, die alten Hefte jenes Blattes anzuschlagen, wird diesen Vorwürfen immer dann begegnen, so oft der Finanzminister den Staatsvoranschlag dem Parlamente vorgelegt hat; was aber der Leser nicht finden wird, das ist eine Aufklärung, eine Belehrung darüber, wie es Herr v. Dunajewski hätte anstellen müssen, um die ins Ungeheure gestiegenen Militär-Erfordernisse zu befriedigen, ohne die Steuerkraft der Bevölkerung in höherem Grade anzuspannen. Wir begreifen und ehren die schmerzlichen Gefühle, welche der Verfasser jenes Artikels empfunden haben muß, als er sich mittels blutenden Petroleums ein Schälchen blutenden Kaffees zum Frühstück bereitete und ihm dabei der Gedanke durch den Kopf fuhr, daß es Menschen auf dieser Welt gibt, die über-

und gehofft auf Rettung von überirdischen und irdischen Mächten, während es krank war. . . Alles, alles umsonst. Oder aber: das Geschick erweist sich gnädiger, sie hält gesunde, liebenswürdige Kinder an ihrem Herzen, der Ring schließt sich, das eigene Leben scheint abgerundet — doch nur, um sich zu wiederholen. . .

Wieder warten wir, und zwar auf das erste Lächeln, den ersten Bahn, wir freuen uns auf das erste Schuhchen, und ach — den ersten Schritt! Und dabei ist immer etwas von der ungestümen Ungebuld ungezogener Kinder in uns, die an der Knospenhülle zerren, um die Blüten vor der Zeit herauszuloden. Ja! Warten hast du noch nicht gelernt, junge Mutter, das mußt du der Natur ablauschen! Kein Vögelchen läßt sie zu früh aus dem Ei schlüpfen, keine Knospe vorzeitig aufbrechen. In ewig treibender Kraft reifen die Keime, sprießen Millionen Triebe in ihrem Schoße, aber langsam, allmählich; sie hat Zeit, sie kennt keine Ueber-eilung. Nur der Mensch hat diese hohe Geduld verlernt, seine Zeit ist bemessen, und er eilt, eilt in blindem Drange vorwärts, bis das Alter seinen Ungeftüm dämpft. Aber unbekümmert um unsere Hast rollt sich das Leben gleichmüthig ab. . .

Der Sohn ist herangewachsen und ergreift den ernststen Beruf, der langsam zu hohem wissenschaftlichem Ziele führen soll, zu einem Ziele, das ihm selbst jedoch vielleicht nur wenig äußere Ehren und weltlichen Nutzen verheißt. Du bist stolz auf ihn, und sieh da — die ersten weißen Fäden glänzen in deinem Scheitel — du hast warten gelernt. Die Tochter, die liebliche, holde, waltet hausfräulich in deinem Heim, du wünschst ihr

haupt des wärmenden Frühtrunkes entbehren müssen; aber wir sehen beim besten Willen nicht ein, wie die Erhöhung des Petroleum- und Kaffeezölles zu einer Anklage gegen den Finanzminister in dem Augenblicke fructificiert werden kann, in welchem das Staatsbudget einen Ueberschuß von sechs Millionen aufweist. Ein solcher Vorwurf hätte unseres Erachtens doch nur dann einen Sinn, wenn ungeachtet der Steigerung der indirecten Abgaben ein Deficit im Staatshaushalte vorhanden wäre.

(Eisenbahn Divaca-Lack.) Die Handelskammer in Eger hat dem kärntnerischen Landesauschusse angezeigt, daß sie den auf der Klagenfurter Delegirten-conferenz vom 28. Juli gefaßten Beschlüssen, betreffend die Herstellung einer von der Südbahn unabhängigen Eisenbahnverbindung nach Triest durch den Ausbau der Linie Divaca-Lack und die Fortsetzung derselben über die Karawanken durch das Rosenthal nach Klagenfurt, zustimmt.

(Im Hohenwart-Club) theilte Graf Hohenwart mit, die Regierung stehe gegenwärtig so fest wie je. Graf Taaffe werde auch die nächsten Reichsrathswahlen leiten.

(Der Wehr-Ausschuss) des Abgeordneten-hauses nahm das Rekrutierungs-gesetz an und beriet das Gesetz, betreffend die Einquartierung der bosnischen Truppen. In der Specialdebatte über die letztere Vorlage hob Arefin hervor, daß über die bosnischen Truppen während ihres Aufenthaltes in Oesterreich nicht eine einzige Beschwerde laut wurde. Der Redner beantragte, es habe bei den bosnischen Truppen im Falle eines längeren Aufenthaltes in Oesterreich nicht eine Einquartierung, sondern Kasernierung stattzufinden.

(Der Ruthenenführer Romanzuli) von welchem im galizischen Landtage die erste friebliche Enunciation ausging, erhielt aus allen Landestheilen zahlreiche Zustimmung- und Dankadressen von ruthenischen Vereinen und Gemeinden.

(Im kroatianischen Landtage) interpellirte Abg. Barčić über den Schaden, welchen der bosnische Holzhandel dem kroatianischen zufüge. Redner brachte angebliche Klagen der bosnischen und hercegovinischen Bevölkerung vor und tabelte die Verwaltung dieser Länder. Wegen mehrerer Ausfälle gegen den Reichs-Finanzminister rügte der Präsident den Redner. Der Banus beantwortete die Interpellation dahin, daß sich die Regierung in fremde Angelegenheiten nicht mengen könne.

(Ein päpstliches Schreiben.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung hat der Papst soeben an sämtliche Bischöfe der katholischen Welt ein Schreiben erlassen, durch welches für den Tag der heil. drei Könige die Veranstaltung einer Sammlung in allen katholischen Kirchen angeordnet wird, deren Ertrag dem vom Cardinal Lavigerie gegründeten, auf die Aufhebung der Slavery abzielenden Missionswerke in Afrika zugeführt werden soll. Das päpstliche Schreiben spendet dem vom genannten Kirchenfürsten in der Bekämpfung der Slavery entwickelten Eifer die wärmste Anerkennung.

(Spaltung der irischen Partei.) Aus London wird uns unterm Vorgestrigen telegraphisch gemeldet: Die Majorität der irischen Partei wählte in einer besonderen Versammlung Mac Carthy zum Präsidenten der Partei. Die Minorität nahm, nachdem die Majorität die Versammlung verlassen hatte, eine Resolution an, in welcher sie die Wahl Parnells zum

ein eigenes Glück, aber du denkst mit dem Dichterweisen: „Millionen Blumen blühen, und sie blühen still. Kommt ein Wanderer, der seinen Blick an ihnen ergötzt oder gar sich eine ans Herz steckt, nun gut, so hat sie für ihn gelebt; verblüht sie ungesehen im stillen Grunde, so hat sie für sich gelebt.“ Du hast warten gelernt. . .

Es ist dies das Einzige und Höchste an Lebensweisheit, das der einfache Mensch erreichen kann. Mit Heiterkeit warten, denn zu warten aufhören, diese höchste Stufe abstracter Weisheit, liegt zu hoch in jener Atmosphäre, wo nichts Lebendes mehr gedeihen kann. Unser ganzes Dasein ist nichts anderes als ein Warten auf das Glück, und noch im Greisenalter harren wir, nicht etwa auf den Tod, sondern bewußt und unbewußt auf die Wunder eines neuen Seins, auf die Erfüllung himmlischer Verheißungen. Und wenn es manchmal ein vergebliches Warten ist, auf das, was uns als begehrenswert erscheint, so laß dich, lieber Leser, an ein schlichtes religiöses Gleichniß mahnen, das dir vielleicht noch aus dem ersten Religionsunterrichte erinnerlich ist.

Das Kreuz, wie Leid und Widerwärtigkeiten im Volksmunde genannt werden, entsteht nur dadurch, daß unser heftiger, leidenschaftlicher Menschenwille den hohen, unverrückbaren Willen Gottes zu kreuzen versucht; löse ihn aus, laß das Schicksal geduldig und vertrauensvoll herankommen, und sieh — es ist kein Kreuz mehr da, das du zu tragen hättest.

Präsidenten bestätigt. Die irische Partei ist somit jetzt in zwei Gruppen gespalten: die eine (die Majorität) unter dem Vorfige Mac Carthy's, die andere unter dem Vorfige Parnells. Mac Carthy hat die nationale Partei für morgen zu einer Versammlung einberufen und allen Mitgliedern der früheren nationalen Partei mit Einschluss Parnells die bezügliche Einladung zugehen lassen.

(Im preussischen Abgeordnetenhaus) wurde das Volksschulgesetz nach fünfständiger Debatte an eine 28gliedrige Commission verwiesen. Windthorst hatte das Gesetz als unannehmbar erklärt, weil es die Unterdrückung der katholischen Kirche beabsichtige und die Verfassung verletze. Der Kultusminister wies den Vorwurf zurück, daß die Vorlage der Verfassung zuwiderlaufe. Schließlich sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die Vorlage, wenn nicht in dieser, so doch in einer späteren Session Gesetz werde.

(Zur Bage.) Die Petersburger «Novosti» besprechen die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und sagen, es sei das directe Interesse beider Staaten, sich gegenseitig als friedliebende Nachbarn zu betrachten. Das genannte Blatt begrüßt freudig das in der jüngsten Zeit bethätigte Entgegenkommen der deutschen Regierung gegenüber Rußland und verspricht sich davon die wohlthätigsten Folgen.

(Aus Serbien.) Das dem Präsidenten der serbischen Skupschtina überhandte Memorandum der Königin Natalie verlangt, ihren Sohn einige Stunden an Sonntagen und Feriastagen zu sehen. Die Regierungspartei stimmt mit dem Ministerium betreffs der Incompetenz der Skupschtina, in Privatangelegenheiten des Königshauses zu intervenieren, überein. Aus prinzipiellen Gründen wird jedoch die Skupschtina in geheimer Sitzung sich mit dem Memorandum noch beschäftigen.

(Von der russischen Flotte.) Wie aus der russischen Hauptstadt gemeldet wird, hat die russische Regierung eine beträchtliche Verstärkung des Effectivstandes der Schwarzen-See-Flotte ins Auge gefaßt und beabsichtigt, zu diesem Behufe die beschleunigte Herstellung einer Anzahl von neuen Schiffsbauten ins Werk zu setzen.

(Die Wahlen in Spanien.) Vorgestern haben in ganz Spanien die Wahlen zur theilweisen Erneuerung der Provinzialräthe nach dem allgemeinen Stimmrechte stattgefunden. Die definitiven Resultate sind noch nicht bekannt. In Madrid haben die Liberalen die Mehrheit erhalten.

(Nordamerika.) Der Schatzsecretär Windom ordnete behufs Herbeiführung größerer Geldflüssigkeit die Auszahlung von Pensionen im Betrage von 21 Millionen Dollars an.

(Der Sultan von Witu.) Im englischen Unterhause erklärte Fergusson, daß der Sultan von Witu nicht gefangen sei und daß er sich auch nicht ergeben habe.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten von Wpáti 500 fl., für die römisch-katholische Schule in Remesved 150 fl., ferner für die römisch-katholische Schule in Gálos, für die evangelische Schule in Dubacsin, für die evangelische Schule in Piricse und für die evangelische Schule in Uj-Szöny je 100 fl. zu spenden geruht.

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nichebourg.

(160. Fortsetzung.)

Die Flamme des Geistes sprach plötzlich aus ihren Widen. Sie erfaßte die Hand Laurence's und rief heftig bewegt:

«D, es wird licht in mir, ich erinnere mich plötzlich an alles! Wir bewohnten ein kleines Haus am Meeresufer. Nach jener furchterlichen Scene mit meinem Vatten sah ich, nachdem er mich voller Born verlassen, wie gelähmt. Die Nacht brach herein. Ich beachtete es nicht. Es schlug zehn Uhr; ich hatte mein Kind noch nicht einmal ausgekleidet. Es schlummerte einweilen auf meinem Lager, während ich arbeitend am Tische saß, der Heimkehr meines Vatten gewärtig. Da gieng plötzlich die Thür auf. Im ersten Moment glaubte ich, es sei der Vicomte. Im nächsten Augenblicke sollte ich meinen Irrthum erkennen. Vor mir stand der Mann, welcher seit unserem Aufenthalt in Marseille der böse Geist des Vicomte von Merulle gewesen war: — Pierre Daraf! Was der Elende wollte, sollte bald nur zu deutlich zutage treten. Er hatte ein furchtbares Complot gegen mich und meinen Vatten geschmiedet. Wissend, daß niemand mir zuhülfe eilen werde, wagte er es, mich zu beleidigen. Da plötzlich ertönte vom Meere her ein lauter Schrei, dem alsbald ein zweiter folgte. Ich erkannte die Stimme meines Vatten und es erfaßte mich namenlose Angst. — Ihr Vatte hat die Schmuggler, seine Kameraden, verrathen und jene verurtheilt ihn daher zum Tode. Sie haben soeben dieses

— (Das Koch'sche Heilverfahren.) In den letzten Tagen sind in Berlin mehrere Todesfälle von Lungentranken, die nach dem Koch'schen Verfahren in ambulatorischer Behandlung waren, zu verzeichnen. Offenbar sind einzelne Privatärzte noch nicht genügend mit den Wirkungen des Mittels vertraut und unterlassen die von Koch selbst für nothwendig erklärten Vorsichtsmaßregeln. Der russische Botschafter Graf Suvalov hat seiner Regierung telegraphisch, die deutsche Regierung werde wahrscheinlich demnächst zur Vermeidung von Mißbräuchen die Aufnahme Schwindsüchtiger in Privatkliniken zur Behandlung nach dem Koch'schen Verfahren verbieten.

— (Ein Musterehegatte.) Eine interessante Rechtsfrage, die auch der «Pisanterie» nicht ermangelt, wird demnächst in Gotha durch Richterspruch entschieden werden, nämlich die Frage, ob es eine Beleidigung für einen Mann sein kann, wenn ihn ein Mädchen ohne seinen Willen küßt. Ein Gothaer Rentier ist beim Skat neulich in die Lage gerathen, daß eine Reclinerin im Uebermuthe ihm einen herzhaften Kuß auf die Wange gab. Obwohl allseitig die Sache als ein harmloser Scherz aufgefaßt wurde, so hat der biedere Rentier doch in Betracht der Scene, die ihm seine bessere Hälfte zu Hause machte, als sie von dem Intermezzo erfuhr, die Beleidigungsklage gegen die kuschelige Hebe angestrengt. Wehe dem Richter, wenn er ein freisprechendes Urtheil fällt!

— (Großfürst Nikolaus.) Nach einer Petersburger Meldung constatieren die letzten, daselbst aus der Krim eingelangten Nachrichten über den Zustand des russischen Feldmarschalls Großfürsten Nikolaus, daß die Aerzte die Geisteskrankheit desselben übereinstimmend als unheilbar bezeichnen. Der Großfürst, dessen Gemüthszustand ein ruhiger ist, erkennt keine Person seiner Umgebung, ausgenommen seine gegenwärtig in der Krim weilende Tochter.

— (Die größte Uhr der Welt) wird gegenwärtig im Thurm des Rathhauses zu Philadelphia aufgestellt. Das Zifferblatt mißt zehn Meter im Durchmesser, wird während der Nacht elektrisch beleuchtet und befindet sich in einer Höhe, die es für alle Punkte der Stadt sichtbar macht. Der Minutenzeiger ist 4, der Stundenzeiger 2 1/2 Meter lang. Die Glocke für das Schlagwerk wiegt 50.000 Pfund. Die Riesenuhr wird täglich vermittle einer im Thurm untergebrachten Dampfmaschine aufgezogen.

— (Von Rubinstein.) Der bekannte Londoner Musikagent R. Bert machte vor kurzem Rubinstein wahrhaft glänzende Anerbietungen für eine Concerttournee in den englischen Provinzen im Sommer nächsten Jahres. Der russische Virtuose telegraphierte zurück: «Ich spiele nicht mehr in der Oeffentlichkeit, nicht für irgend eine Geldsumme.»

— (Verhaftung eines Grafen.) Am vergangenen Samstag wurde der in Wien allgemein bekannte 55jährige Graf Franz von Sickingen, f. u. t. Kammerer und Major a. D., ein Nachkomme des berühmten Zeitgenossen Luthers, über Anzeige einer dortigen Beamtenwitwe verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Der Graf wird beschuldigt, der Klägerin unter Vorspiegelung, daß er Ausichten auf den bulgarischen Thron habe, den Betrag von 15.000 fl. herausgelockt zu haben. Die Verhaftung erregte in Wien das größte Aufsehen.

— (December-Himmel.) Am den 10. d. M. herum wird der Sternschnuppenfall der Geminiden, welcher in die erste Decemberrhälfte fällt, wegen der an diesem Tage größten Entwicklung, aber auch infolge der Nähe des Neumondes, am besten beobachtet werden können. Am

Urtheil an ihm vollstreckt und Sie, Vicomtesse von Merulle, zur Witwe gemacht! — So sprach Pierre Daraf zu mir!

Die Rückerinnerung an diesen furchterlichen Augenblick ihres Lebens ließ Gabriele erbeben. Sie preßte die Hände gegen die pochenden Schläfen und fuhr fort: «Was in meiner Seele vorgieng, als ich diese entsetzlichen Worte vernahm, weiß ich nicht mehr genau anzugeben. Ich weiß nur noch, daß es zwischen jenem Manne und mir zu einem furchtbar heftigen Kampfe kam, daß ich ihn mit irgend einem harten Gegenstande auf den Kopf schlug und er plötzlich bewußtlos zu meinen Füßen lag. Der Elende hatte mir, weil ich ihn mit Abscheu von mir stieß, gesagt, daß er auch mein Kind mit seinem Haffe verfolgen, daß er mir dasselbe zu nehmen wissen werde. Ich dachte nicht an mich, an die von ihrer Mutter verfluchte Tochter! Nur mein Kind, meine geliebte Laurence war es, die ich retten wollte. Ohne auch nur einen Augenblick Zeit zu verlieren, nahm ich es in meine Arme und entfloß aus dem Hause. Ich wähnte, daß Daraf und die Mörder meines Vatten mich verfolgten. So hielt ich erst in meinem wahnsinnigen Laufe inne, als ich eine ziemlich entfernte Behausung erreichte, in welcher ein gutmüthiger Mann wohnte, welcher sich schon früher für mich und mein Kind interessiert hatte. Ich pochte heftig an. Man öffnete mir. «Retten Sie mein Kind,» so flehte ich den Bestürzten und eine Frau, die bei ihm war, an, «man verfolgt mich, will mir mein Kind rauben und es tödten. Nehmen Sie es bei sich auf und schützen Sie es wie Ihr eigenes!» Plötzlich bemäch-

12. d. M. wird sich eine ringförmige Sonnenfinsternis ereignen, die jedoch in unseren Gegenden nicht sichtbar ist.

— (Johann Orth.) Dem «Hamburger Correspondent» zufolge wurde das Johann Orth gehörige Schiff «Saint-Margarethe» von der Hamburger Barke «Maria Mercedes» zuletzt am 31. Juli l. J. mit sechs anderen Schiffen vor den Gebirgsausläufern am Cap Horn während eines furchtbaren Orkanes bei einer Kälte von 15 Grad gesehen.

— (Die Nonne und die Ameisen.) Die Grazer «Tagespost» erhält eine Zuschrift, in welcher sehr glaubwürdig dargethan wird, daß ein sehr wirksames Mittel zur Vertilgung der Nonne in der Schonung der Ameisenbrut besteht, weil die Ameisen allen Insectenlarven eifrig nachstellen. Gegenwärtig exportiert ein einziger Händler jährlich 12 bis 16 Regen Ameisenweier, die auf dem Bahren ausgegraben werden.

— (Das Testament des Generals Seliverstov) ist in Paris unter den Papieren desselben vorgefunden worden. Das Testament ist datirt vom 29sten October des vorigen Jahres; der Erblasser verfügt darin, daß von seinem Vermögen 2.180.000 Francs zu verschiedenen wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken verwendet werden sollen.

— (Fürst Nikola auf Reisen.) Fürst Nikola von Montenegro hat sich in Begleitung seiner Tochter, der Herzogin von Leuchtenberg, an Bord der «Kogana» nach Nizza begeben.

— (Gefälschte Postanweisungen.) In Budapest wurden neuerdings zwölf gefälschte Postanweisungen entdeckt. Die Fälschung wurde wahrscheinlich im Postamt ausgeführt. Die Schadensziffer übersteigt 2000 fl.

— (Zeitgemäßer Kalauer.) Frage: «Was ist der Unterschied zwischen Berlin und München?» — Antwort: «In Berlin lockt man und in München kneippt man.»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der erste Kammermusik-Abend) der philharmonischen Gesellschaft, der vorgestern abends im Schießstätteale stattfand, gestaltete sich zu einem der glänzendsten und erfolgreichsten seit dem Beginne unserer Kammermusik-Abende überhaupt, sowohl was die Besucherzahl als auch das Programm und dessen Ausführung anbelangt, denn noch nie bisher wie vorgestern war der Saal von einem so zahlreichen Auditorium besetzt, welches dem glücklich gewählten Programme das gespannteste Interesse entgegenbrachte. Steht auch der Schießstätteaal dem Redoutensaale in Ansehung der Akustik entschieden nach, so hat doch der kleinere Raum den Vortheil, daß sich zwischen Künstler und Zuhörer ein innigerer Rapport bildet, es hört sich eben Kammermusik in kleinerem Raume besser an, als in großem. Um jedoch auf den Abend selbst zu sprechen zu kommen, so bestand derselbe aus zwei, fast möchten wir sagen, aus drei Novitäten, da die Schumann'sche Sonate das letztmal im Jahre 1872 gespielt wurde. Die erste Nummer bildete das Haydn'sche C-dur-Quartett, eine eigenartig geschriebene, von natürlichem Humor gewürzte Composition, in welche sich besonders das zierliche Menuett vom düsteren gefärbten Adagio wirksam abhebt. In Robert Schumanns Sonate für Pianoforte und Violon (op. 105 in A-moll) hatten wir das Vergnügen, Fräulein Fina Baumgartner am Flügel zu sehen. Fräulein Baumgartner, bei ihrem Erscheinen vom Pu-

tierte sich meiner die wahnsinnige Vorstellung, es stünde Pierre Daraf draußen auf der Lauer, bereit, seine furchtbare Drohung auszuführen. Ich riß die Thür auf und stürzte mit einem furchtbaren Schrei aus dem gastlichen Hause in die finstere Nacht hinaus. Wohin ich floh, was ich gethan habe, ich entsinne mich dessen nicht mehr; jedenfalls muß dies der Augenblick gewesen sein, in welchem der letzte Rest meines Verstandes der furchtbaren Aufregung gewichen ist. So, Laurence, armes Kind, verließ dich deine unglückliche Mutter!

Das Mädchen schluchzte, und auch die Augen des Vicomte standen voller Thränen.

«Ich bin wahnsinnig gewesen,» fuhr Gabriele fort, «und ich erinnere mich dunkel, daß ich längere Zeit in einem Irrenhause gewesen sein muß. Erst viele Jahre später ist nach und nach wieder ein Strahl der Vernunft in meiner Seele wach geworden. Ich glaube, daß ich schon längst genesen wäre, wenn irgend jemand die Erinnerung an die Vergangenheit in meiner Seele hätte wachrufen können. Jetzt endlich habe ich es dir, Laurence, habe ich es Ihnen, mein Herr, zu danken, daß ich wieder in dem vollen Besitze meiner geistigen Fähigkeiten bin. Ach, wie beseligend ist es für mich, meinem eigenen Kinde die Genesung danken zu sollen! Und meine Mutter hat mir verziehen, sie lebt noch und ich soll sie wiedersehen!»

Und überwältigt von der Aufregung, welche die letzte Stunde ihr gebracht, faltete sie ihre Hände wie zum Dank gegen Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

blicum auf das lebhafteste begrüßt und uns von den philharmonischen Concerten her bereits gerade als distinguirte Interpretin Schumanns noch im besten Andenken stehend, bemerksamer die ihr gestellte Aufgabe in glücklicher Weise und riss im Vereine mit unserem bewährten Meister Hans Gerstner das Publicum zu förmlichem Beifallsstürme hin. Ihr Spiel ist correct, sein gegliedert, verständnisvoll und in technischer Beziehung auf der vollen Höhe der Aufgabe. Den Schluss bildete Felix Mendelssohns anderwärts viel, bei uns vorgestern das erstmal gespielte Quintett (op. 87 in B-dur), ein nachgelassenes Werk des Meisters, aber zugleich eines seiner besten und in größtem Stile angelegten, sowohl was Reichthum und Schönheit der Motive als auch die Vollendung in der Instrumentation und die geistreiche Behandlung der Themen betrifft. Der mächtig schreitende Zug im ersten Satz, das reizend angelegte Scherzo und vor allem das herrliche Adagio belehrten uns, daß wir uns vor einem der besten Werke der Kammermusik-Literatur überhaupt befinden. Den nachhaltigsten Erfolg erzielte das genannte Adagio, welches mit einem wahren Beifallsstürme begrüßt wurde. Wir können unseren Bericht nicht schließen, ohne unsere dankbare Anerkennung sämtlichen Mitwirkenden für ihre gestrige Leistung auszusprechen. Die Herren leisteten unter Gerstners Führung geradezu Vorzügliches, sie brachten eben alles, was man von Streichmusik verlangen darf: Klangschönheit der Tonbildung, künstlerisch durchgeistigte Auffassung, Sicherheit der technischen Ausführung und vor allem ein so exactes Zusammenspiel, als würde jeder einzelne Accord von einem Einzigen gespielt. Nach dem Gesagten dürfen wir uns auch der ferneren Kammermusik-abende freuen, da uns zweifellos eine Reihe der seltensten und feinsten Kunstgenüsse geboten werden wird.

— (Ergebnisse des Tabakverkaufs.) In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern betrugen die Einnahmen für die im ersten Semester 1890 im allgemeinen Verschleiß abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabrikate und Cigarren 37,539.958 Gulden, jene des Specialitäten-Verkaufs 1,342.463 fl., zusammen 38,882.421 fl. Werden hiezu noch die Ergebnisse des Verschleißes im Auslande und an das Ausland per 248.462 fl. gerechnet, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 39,130.883 fl., welche sich gegen die Verschleißresultate der gleichen Periode des Vorjahres per 38,090.833 fl. um 1,040.050 fl., d. i. um 2.7 Procent höher herausstellt. Kleiner waren die Einnahmen nur in Tirol und Kärnten; sonst wurden in allen Ländern größere Einnahmen erzielt. Von den echten Havanna-Cigarren wurden um 134.132 Stück mehr verschifft. Der Verbrauch an Schnupftabak hat um 26.860 Kilogramm abgenommen. An Rauchtobak wurden um 102.127 Kilogramm weniger abgesetzt.

— (Südslavische Volkslieder.) Das von uns bereits angekündigte Album montenegrinischer Volkslieder, mit welchem der Öffentlichkeit das Ergebnis der diesjährigen montenegrinischen Forschungsreise des eifrigen Lieder sammelers L. Ruba zu Podiebrad in Böhmen übermittelt wird, ist soeben erschienen. Es enthält 70 Nationallieder, die Ruba nach dem an Ort und Stelle Vernommenem aufgezeichnet und dann für Gesang und Clavier harmonisiert hat. Sehr anziehend und belehrend ist die Schilderung seiner Pilgerfahrt nach dem montenegrinischen Volkslande und fesselnd die Aufzählung der Mähen, die es ihn gekostet hat, dasselbe in der Reihe der montenegrinischen Männer und Frauen lebendig zu machen, die nicht singen, wenn es sie im Innern nicht zum Gesange drängt. Nichtsdestoweniger ist die musikalische Ausbeute der Reise Rubas von großem Werte, denn das, was sich aufzeichnen ließ, ist reichhaltig, typisch schön und neu. Ein Stück eigenartigen Volkslebens widerspiegelt sich darin, eine Welt eigenartiger tiefer Empfindung erschließt sich in demselben. Jene innige Vereinigung an Wort und Musik, die dem Kunstliede als Ideal vorschwebt, aber nur von echtem Volksliede erreicht wird, die wunderbare Durchdringung von Text und Melodie, die nur dem Volke gelingt, verleiht auch dem montenegrinischen Volksliede einen eigenthümlichen, unachahmlichen Reiz. Ebenso wie die Poesie dieser Lieder einen wahren Schatz neuer Bilder und neuen Ausdrucks für das rein menschliche Empfinden erschließt, bringt auch die Musik derselben eine Fülle eigenartiger melodischer Wendungen und überraschender rhythmischer Combinationen. Das Kurzathmige vieler dieser Lieder, wovon viele über die achtaktige Periode nicht hinauskommen, manche sogar wie eine Apostrophe in vier Takten ausklingen, corrigiert das singende Volk durch Anbringung von Trugschlüssen, Einschlebung von Empfindungsworten, Anticipation von Textsilben der folgenden Strophe, wie das in den erzählenden Liedern anderer slavischer Völker vorkommt. In dieser Hinsicht gibt bezüglich der Auffassung und Wiedergabe der Lieder der von dem Herausgeber des Albums angeführte Aufsatz: „Wie sind die montenegrinischen Volkslieder zu singen?“ die wünschenswerthe Belehrung.

— (Aus Gottschee) schreibt man uns: In der am 6. December abgehaltenen außerordentlichen Ausschuss-sitzung der Stadtgemeinde Gottschee wurde einstimmig beschlossen, der hohen Regierung wie dem hohen Landtage

für die Mitwirkung am Zustandekommen der Unterkrainer Bahnen den tiefgefühlten Dank auszusprechen, ferner aus dem gleichen Anlasse Sr. Excellenz Josef Freiherrn von Schwegel das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und Herrn Professor Franz Sullje eine Dankadresse zu überreichen. Zu Beginn der Sitzung entwarf Herr Bürgermeister Voy in großen Zügen ein Bild der bis in die sechziger Jahre hineinreichenden Geschichte der gedachten Bahnen, deren Zustandekommen nun nach harten Mähen durch die ausgezeichneten Männer, die sich an die Spitze des Unternehmens stellten, gesichert erscheint. Sämtliche Betheiligte wurden telegraphisch von der ihnen zugebachten Ehrung verständigt. — Die Gemeinde Mitterdorf bei Gottschee ernannte Herrn Dr. Emil Burger, k. k. Notar in Gottschee, zu ihrem Ehrenmitgliede.

— (Triester Petroleum-Raffinerie.) Man telegraphiert aus Triest: Es hat sich ein Consortium gebildet, bestehend aus den Firmen Rimbelli, Ralli, Meyer, Schlick, Deconomo sowie der Filiale der anglo-österreichischen Bank, welches unter der Voraussetzung, daß der im Abgeordnetenhaus eingebrachte Entwurf zu Gunsten von Industrie-Unternehmungen im Gebiete von Triest Gesetzeskraft erlangt, hieselbst eine große Mineralöl-Raffinerie nach dem Muster und als Concurrenz-Unternehmen der Fiumaner Raffinerie zu errichten beabsichtigt.

— (Laibacher Beamten-Consumverein.) Der Laibacher Beamten-Consumverein hält Sonntag den 14. December um 3 Uhr nachmittags in Schreiners Bier-halle in Laibach eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Berathung und Beschlussfassung über die Anträge bezüglich der zu ändernden §§ 3, 4, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 21, 22, 28, 31, 33 und 34 des Genossenschafts-Statutes, dann Feststellung des Textes dieses Statutes in deutscher und slovenischer Sprache.

— (Auswanderung nach Brasilien.) Wie dem „Slovenec“ aus Frenowitz gemeldet wird, sind Briefe von dortigen Auswanderern nach Brasilien eingetroffen, welche die Lage der Auswanderer als durchaus nicht den Erwartungen entsprechend bezeichnen. Die Lebensmittel seien horrend theuer und die sanitären Verhältnisse ungünstig.

— (Deutsches Theater.) Im landschaftlichen Theater gelangt heute Sullivans „Mikado“ oder „Ein Tag in Titipu“, große japanesische Operette in zwei Acten, zur ersten Aufführung. Die japanesischen Fächer-spiele sind vom Director Haberland arrangiert.

— (Kranke Abgeordnete.) Aus Wien wird gemeldet: Der krainische Landeshauptmann Dr. Polak und der Abg. Professor Sullje sind in sichtlich leidendem Zustande zur Reichsrathsöffnung hier angekommen und müssen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; Professor Sullje lag übrigens schon in Laibach einige Zeit krank darnieder.

— (Beim Einkaufe von Hasen.) Das beste Erkennungszeichen, ob der Hase beim Einkauf ein frisch geschossener ist, sind die noch gut erhaltenen Augen; sind diese jedoch schon eingefallen, so ist der Hase schon etliche Tage todt. Sind die Nägel an den Beinen, besonders an den Hinterläufen, noch schwarz, scharf und etwas spitzig, so ist ein diesjähriger, sind sie abgelaufen und grau, ist ein älterer Hase. Wirklich alte, d. h. drei Jahre alte und noch ältere Hasen, sind übrigens heutzutage äußerst selten.

— (Von der Lehrer-Bildungsanstalt.) Der Unterstützungsverein für dürftige Jünglinge der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt zu Laibach hielt am 7. d. M. seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Nach dem vom Cassier vorgetragenen Rechenschaftsberichte betrugen die Einnahmen 506 fl. 39 kr., die Ausgaben 266 fl. 58 kr. Das Vereinsvermögen beträgt 3239 fl. 81 kr. Der Vereinsauschuss besteht aus den Herren: Director Provath, Obmann; Prof. W. Vinhart, Cassier; Uebungslehrer Gerkmann, Schriftführer; Prof. Drožen und Handelsmann Johann Perdan.

— (In Idria) gibt seit etwa vier Wochen eine kleine deutsche Gesellschaft unter Leitung des Herrn Josef Koch Vorstellungen im dortigen k. k. Werktheater. Die Vorstellungen sind, wie man uns meldet, recht gut, doch ist der Besuch aus dem Grunde ziemlich spärlich, weil das Theater nicht heizbar ist.

— (Ertrunken.) Der verheiratete Kaischer Josef Marolt aus Schwarzdorf bei Laibach wurde Samstag früh im Kleingraben ertrunken aufgefunden. Man vermuthet, daß Marolt einen Selbstmord begangen habe.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“

Wien, 9. December. Anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages erhielt Dr. Herbst zahlreiche Glückwunsch-Telegramme und Glückwunsch-Schreiben, kostbare Angebinde und reiche Blumenpenden. Theils persönlich, theils brieflich gratulierten die Minister Graf Taaffe, Graf Schönborn, Marquis Bacquehem, Freiherr von Gautsch und Ritter von Dunajewski. — Die österreichisch-deutschen Handelsvertrag-Verhandlungen wurden

nach dreitägiger Unterbrechung heute wieder aufgenommen. — Der niederösterreichische Landtag erledigte heute die Gemeindevahlordnung für Großwien, nahm in dritter Lesung das Einführungsgezet zum Gemeindestatut an und votierte ohne Debatte das Gezet über die Ausscheidung einiger Gemeindegebiete aus dem Wiener Polizeirayon. — Dem heute stattgefundenen Diner bei Seiner Majestät dem Kaiser wohnten außer den deutschen, österreichischen und ungarischen Handelsvertrags-Delegierten auch die Minister Graf Kálnoky, Graf Taaffe, Baron Orczy, Graf Falkenhayn, Ritter von Dunajewski, Marquis Bacquehem und Sectionschef Szöghenyi bei. — Der österreichische Vergarberteritag beendete heute seine Berathungen und beschloß die Gründung eines ganz Oesterreich umfassenden Centralverbandes und wählte zu diesem Zwecke ein Zwölfer-Comité, welches dem nächstjährigen Vergarberteritag die Statuten des Centralverbandes vorzulegen hat. Weiters nahm der Vergarberteritag eine Resolution an bezüglich eines eventuellen Streiks. Der Streik, wiewohl eine unentbehrliche Waffe, sei nur anzuwenden, wenn die Marktlage und die eigene Stärke einen Erfolg versprechen und überhaupt kein anderes Mittel mehr hilft. Der Vergarberteritag beschloß, den nächstjährigen internationalen Vergarbertercongress zu beschicken; er erklärte weiters, er stehe auf dem Standpunkte der internationalen socialdemokratischen Partei, forderte jedoch die Delegierten auf, im Falle einer Maßregelung durch die Arbeitgeber unbedingt am gesetzlichen Boden zu verharren und Ausschreitungen zu verhüten.

Rom, 9. December. Der König hat die Demission des Schatzministers und interimistischen Finanzministers Giolitti angenommen und Grimaldi zum Finanzminister und interimistischen Schatzminister ernannt.

Bern, 9. December. Der Nationalrath beschloß mit 93 gegen 14 Stimmen, in die Berathung des Auslieferungsgesetzes einzugehen. Heute beginnt die Einzelberathung.

Lemberg, 9. December. Der ruthenische politische Verein „Narodna Rada“ hat dem Abgeordneten Romanzuk aus Anlaß der Aufstellung des ruthenischen Programmes im galizischen Landtage und der ringeleiteten Verhandlungen mit der Regierung wegen des Ruthenenausgleiches Dank und Vertrauen votiert.

Washington, 9. December. Staatssecretär Windom ordnete behufs Herbeiführung einer größeren Selbstlosigkeit die Auszahlung von Pensionen im Betrage von 21 Millionen Dollars an.

Angelommene Fremde.

Am 8. December.

Hotel Elefant. Krumm, Fabrikant; Altmann, Reisender, und Nieder, Techniker, Wien. — Hufnagel, Forstmeister, i. Familie, Winb. — Frank, Ingenieur, Stein. — Rieger, Sauer-Beit. — Engel, Rsm., Großhändler. — Mayer, Rsm., Obdlig. Kolliner, Prag. — Ritter von Binschgau, k. k. Statthalter Rath, Grabska. — Andelfinger, Buchhändler, Lounal. Hotel Stadt Wien. Baron Lazzarini, Graz. — Bresschneider, Bühnen-Inspector; Baller, Lamprecht, Dornreich und Singer, Kaufleute; Lange, Wien. — Zwar, Kaufm., Brünn. — Balencié, Solo. — Ujask, Kaufm., Triest. — Josefina Tautscher und Gohmann, Pola.

Verstorbene.

Den 1. December. Gertraud Jaginar, Zinwohnerin, 76 J., Petersstraße 28, Marasmus.

Den 3. December. Agnes Slabina, Schuhmachers-Gattin, 67 J., Alter Markt 16, Haemorrhagia cerebri.

Den 4. December. Maria Cepon, Schneiders-Tochter, 12 Tage, Reber 5, Fraisen. — Sebastian Marincic, Maurer, 83 J., Florianergasse 39, Marasmus.

Den 5. December. Franz Karun, Pfarrer, 72 J., Kolesigasse 1, Lungenentzündung. — Maria Legat, Schlossers-Gattin, 30 J., Findbasse 6, Lungenentzündung.

Den 6. December. Amalia Geisler, Stabsfeldwebels-Witwe, 72 J., Römerstraße 20, Wassersucht.

Den 7. December. Franz Mikus, Schlosser, 71 J., Bahnhofgasse 11, Lungenentzündung.

Im Spitale:

Den 2. December. Agnes Pottsel, Köchin, 30 J., Sep-ticämie. — Mathias Tavec, Arbeiter, 65 J., zufällig erlittene Verletzung.

Den 3. December. Maria Bokasdel, Zinwohnerin, 77 J., Marasmus.

Lottoziehungen vom 6. December.

Wien: 44 47 9 62 15.
Graz: 25 30 2 63 71.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt
7	U. M.	739.9	7.8	ND.	Schwach	heiter	0.00
9	2. N.	740.2	1.0	D.	Schwach	halb heiter	
9	9. N.	740.4	3.6	D.	Schwach	bewölkt	

Tag ziemlich heiter, kalt, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur 3.7, um 3.2 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera
WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Sämmtliche Werke sind vorrätbig in
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Lailbach.

Von **IGNAZ KRON** in **Wien**
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,



Möbel für 600 Zimmer vorrätig.
Um dem p. t. Publicum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stilgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preisocourant um **noch 25 Procent herabgesetzt**, und versende ich den reich illustrierten Preiskatalog auf Verlangen gratis und franco.
(4651) 26—15

**Der letzte diesjährige Jahrmarkt
wird am 15. December l. J. ab-
gehalten.** (5184) 2—1
Stadtgemeindeamt Weixelburg.

Leonhardt,
Generalsecretär.

(4404) 16—9

nige Fabrik
Amsterdam.
2—11
Königl. niederländischer Hoflieferant,
k. k. österr. Hoflieferant
und vieler anderer europ. Höfe.
AND FOCK
gedr. 1679

I., Kohlmarkt Nr. 4.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums sind die
Liqueure echt auch bei den bekannten renommirten
Firmen zu haben, und wird aufmerksam gemacht, dass
meine holländischen Liqueure nur in Amsterdam erzeugt
werden und ich weder in Oosterr. - Ungarn noch sonst wo,
ausser in Amsterdam, eine Fabrik besitze.